

Lothar de Maizière
Vorsitzender der CDU

Rundfunkkommentar

Radio DDR am 1. Januar 1990

In den letzten Wochen und Tagen des vergangenen Jahres ist mir von Journalisten immer wieder die Frage gestellt worden, für welche politischen Ziele ich mich im Jahre 1990 einsetzen werden, dies ist eine Frage, die sich gewiß jeder von uns in diesen Stunden selbst stellt.

Meine Hoffnung ist es, daß uns im neuen Jahr wieder innerer und äußerer Frieden gegeben sein möge. Hierfür erbitte ich Gottes Segen und Beistand. Zugleich ist mir bewußt, daß uns dieser ersehnte Frieden nicht ohne eigenes Engagement, ohne Streit und Beunruhigung geschenkt werden wird. In der kommenden Zeit wird es vor allem darauf ankommen, all jene ^{Ent-}~~Gut-~~ ^{wirklichen} willigen demokratisch zu stabilisieren, die das Volk der DDR seit dem Herbst 1989 friedlich und gewaltfrei erstritten hat. Für mich gehört es zu der glücklichsten und bewegendsten ^{Erkenntnis}, daß die Diktatur einer Partei in unserem Land, also die Diktatur einer politischen Minderheit über den Selbstbestimmungswillen des Volkes gebrochen werden konnte.

Hierbei erinner ich dankbar an all die Mitbürger und Gruppen, die sich mit Mut und Opferbereitschaft für die grundlegende Wende in unserem Land eingesetzt haben, die uns alle ermutigten, die verlorengegangene Vision von einem freien Volk zu-

rückzugewinnen. Es darf nicht vergessen werden, wie diese einzelnen mutigen Streiter von Kräften einer alten Ordnungsmacht verleumdet, bespitzelt und verfolgt worden sind. Wir haben der demokratischen Volksbewegung zu danken, die dem Schrei der Resignation "Wir wollen raus!" das tausendfache Bekenntnis "Wir bleiben hier. Wir sind das Volk!" entgegensetzten.

In diesem Prozeß sind die Kirchen auf neue Weise wieder zu Kirchen des Volkes, zu Kirchen für das Volk geworden. Sie gaben bereits vor zehn Jahren Raum und Schutz all denen, die der Doktrin von Gewalt und Abschreckung in der Staatsdoktrin widersprachen. Die Kirchen haben mit dem konziliaren Prozeß für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einen eigenständigen Beitrag zur Sensibilisierung gesellschaftlicher Verantwortung geleistet. Kirchen und Christen haben im Herbst 1989 mit Mahnwachen, Friedensgebeten und Solidaritätsgottesdiensten dafür eingestanden, daß das Credo "Dona nobis pacem" zur Grundhaltung der Demonstrationzüge in den Städten und Dörfern wurde.

All das bisher Erstrittene und Errungene für unser gemeinsames Leben weiter sinnvoll zu gestalten, ist die größte Herausforderung des Jahres 1990. Als Vorsitzender der CDU werde ich meine Kraft dafür einsetzen, daß der Demokratisierungsprozeß

als Volksbewegung weitergeführt werden kann. Mein persönliches Engagement wird vor allem darauf gerichtet sein, mit die gesetzgeberischen Voraussetzungen zu schaffen, damit wir am 6. Mai 1990 Machtorgane mit demokratischer Autorität frei wählen können. Dazu bedarf es trotz aller Eigenständigkeit aller politischen Parteien einer übergreifenden Koalition der Vernunft aller Demokraten, die das Abgleiten in ein Chaos verhindern, die politische Sachauseinandersetzung fördert, und die kreative Mitarbeit möglichst vieler Bürger gewinnt.

Bei aller gebotenen und verständlichen Besinnung auf unseren Dienst in diesem Land und für seine Menschen haben wir uns im neuen Jahr auch darüber zu verständigen, wie wir unsere Zukunft einordnen in die Perspektive der Einheit der deutschen Nation, die die Vision von einem geeinten Europa. Uns ist bewußt, daß dieses Thema emotional sehr konträr erörtert wird. Doch ich meine, undifferenzierte Entweder-oder-Fragestellungen werden der gebotenen politischen Vernunft nicht gerecht. Die Entwicklungen seit dem Aufbruch der Mauer am 9. November 1989 sind ein unmittelbarer Ausdruck des Willens und Wunsches der Menschen, in Deutschland die Einheit unserer Nation zu vollenden. Daß die demokratische Gestaltung dieser Einheit dem Frieden auf unserem Kontinent und auch dem globalen Frieden ~~dient~~ dient, dazu dienen unser Denken und Handeln.